

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementspreise: Einjährig 6.00, Halbjährig 3.50, Vierteljährig 2.50

Reklamations- und Verwaltungsbüro: St. Paulusdruckerei, Freiburg

Insertionspreise: Die Zeile 15 Cts. für die erste, 10 Cts. für die zweite, 8 Cts. für die dritte, 6 Cts. für die vierte

Druckerei: Hoesen & Vogler, Freiburg

Die Katastrophe im Wallis Kircheneinsturz

Hat das alte Jahr mit Schrecken geendet, so hat das neue nun schon mit Entsetzen begonnen. Staun haben wir uns von den Nachrichten der graufigen Totenliste in Südtal ein wenig erholt, so stehen schon wieder die Köpfe des Volkes vor der Tür, der uns die Unglücksbotschaft bringt von einer überaus traurigen und blutigen Katastrophe, welche unsere liebsten Nachbarn im Wallis betroffen hat. Des Unglücks ist kein Ende, und die Schläge, mit denen die Vorführung und heimsucht, sind schwere, überaus schwere Schläge. Ein Walliser Dorf, dessen Bewohner den jungen Tag im hohen Alpentale mit der gewöhnlichen Sonntagsruhe begünstigen, wird in einem Augenblicke in die tiefste Trauer versenkt. Währenddem die Gemeinde im Gotteshaus zur Sonntagsmesse versammelt ist, stürzt das Gewölbe der Kirche über der Schaar der Gläubigen tragend zusammen und erschlägt und verwundet diejenigen, die in frommer Andacht im Geleite des Herrn dem Allerhöchsten Ehre, Preis und Anbetung erwiesen. Ein furchtbarer Schlag! Ein unsäglich trauriger Gottesdienst. Von dem 450 Einwohner zählenden Bergdorf Nax (13 km von Sitten entfernt), hat der Tod in einem schrecklichen Augenblicke 30 Opfer an Menschenleben gefordert und gegen 60 an schwer Verwundeten. Etwas nach 10 Uhr, einige Augenblicke nachdem der Pfarrer die Predigt begonnen, gewahrte ein Sänger auf der Empore, daß ein Gewölbe des Mittelschiffes ein Stück Gyps sich löste. Er er nur seinen Nachbar darauf aufmerksam machen konnte, wie sich das schwere Gewölbe los und stürzte mit ohrenbetäubendem Getöse und Gepolter auf die Köpfe der andächtigen Kirchengemeinde hinunter. Einhundertfünfundvierzig Schrei des Entsetzens — dann Wehnen, Schmerzens- und Hilferufe, erschrecktes Jammer der Schwerverwundeten, leises Säuseln der Sterbenden. Das Verhängnis war zu schnell hereingebrochen, als daß an eine Rettung zu denken war. Zudem hätte ein Umstand, den man allzuwenig beachtet, die schnelle Flucht vereitelt. Die Flügel der Kirchentüren öffneten sich, wie leider fast überall, nach innen.

Wenn in jedem Hause ein Toter oder Verwundeter zu finden sein. Nähere Nachrichten fehlen.

Die ersten telegraphischen Berichte melden den Hergang folgendermaßen:

Ein furchtbares Unglück ereignete sich am letzten Sonntag Vormittag, 10. d., in dem kleinen Bergdorf Nax, das auf der linken Talseite des Bezirkes Sitten, 1300 Meter hoch, auf einem Bergplateau am Eingange des Val d'Aérens gelegen ist.

In der alten, dem heiligen Moritz geweihten Pfarrkirche von Nax, die auch dem benachbarten Weller Bernamüoge als Gotteshaus dient, waren die Andächtigen eben beim Gottesdienste versammelt, als plötzlich mit dumpfem Krachen der größte Teil des im Laufe der Zeit etwas schadhast gewordenen Kirchengewölbes auf die Gemeinde niederstürzte. Es war dies ein Augenblick sinnvergebender Schrecken. Erst allmählich konnten sich die Ueberlebenden darüber Rechenschaft geben, was eigentlich geschehen sei. Die ganze Kirche war von einer unbeschreiblichen Staubwolke erfüllt und widerhallte von dem Wehklagen der Verwundeten und Sterbenden. Rasch legten die umherliegenden Leichen an zur Rettung der Verletzten. Bald erschienen auch drei Ärzte, sowie der Staatsratspräsident Runtgen in Begleitung mehrerer Landjäger und anderer Hilfsmannschaft. Die Vergung der Leichen und Verwundeten ging verhältnismäßig rasch von statten. Man zählt jedoch nicht weniger als 30 Tote und 50 Verwundete. Mehrere der Verletzten sind in hoffnungslosem Zustande, so daß die Zahl der Toten sich jedenfalls noch erhöhen wird. Von den Toten stammen 19 aus Nax und 11 aus Bernamüoge. In beiden Dörfern ist kaum eine Familie, die nicht mehr oder weniger schwer betroffen ist.

Durch Sturz des 12 Meter langen, schweren Gewölbes wurde auch die Orgel vollständig zerstört und die ganze Kirche verwüstet.

Nähere Berichte

Das Unglück von Nax ereignete sich einige Minuten nach 10 Uhr vormittags, kurz nach dem Einläuten. Das Gewölbe der Kirche stürzte in das von Andächtigen angefüllte Innere der Kirche hinunter. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht bekannt. Die einen halten die Erschütterung durch das Glocken-

geläute für die Ursache; andere möchten den Einsturz einem Erdbeben zuschreiben. Vor kurzem wurden an der Kirche Erweiterungsarbeiten vorgenommen, und es wäre möglich, daß durch diese die Festigkeit des Gewölbes beeinträchtigt wurde. Die Räumungsarbeiten wurden sofort unternommen und so rasch zu Ende geführt, daß gegen 11 Uhr schon alle Verletzten bei Seite geschafft waren. Es wurden 28 Leichen von Frauen, Männern und Kindern, zum Teil schrecklich verstümmelt, geborgen, und etwa 30 mehr oder weniger schwer Verwundete. Die Opfer sind einschließlich Einwohner der Orte Nax und Bernamüoge. Der Pfarrer und der Gemeindepräsident sind unverletzt. Da die Kirche fast 1 1/2 Kilometer von Sitten entfernt ist, erhielten die Behörden in Sitten erst ziemlich spät die Mitteilung von dem Unglück. Es wurde sofort Hilfe und Genbräuerie abgesandt. Letztere kam Sonntag abends 8 Uhr wieder nach Sitten zurück.

Am 4 Uhr nachmittags waren die Räumungsarbeiten beendet. Die Opfer wurden nach ihren Wohnungen verbracht, ein Teil der Verletzten kam nach Sitten ins Krankenhaus. Die Vergung der Verunglückten bot ein erschütterndes Bild.

Unter den Erschlagenen sind 19 aus Nax und 11 aus dem Nachbarorte Bernamüoge. Zwei getötete Mütter hinterlassen zusammen 14 Waisenkinder. Die armen Kinder! Zwischen den Trümmern lagen bleiche Leichen mit eingeschlagener Schädeldecke, starke Männer und Frauen mit eingedrückt Brustkorb, andere mit gebrochener Wirbelsäule, andere mit zerquetschten Beinen und gebrochenen Armen. Um die Steintrümmer und Tuffsteine rieselte das warme Blut, das aus den fließenden Wunden floß, und in den Blutlachen lagen Rosenkränze und geöffnete Andachtsbücher. Der Schrecken und der Schmerz hatten die Bevölkerung völlig gelähmt. Wie verlor, seien sie anheimelnd teilnahmslos in das schreckliche Unglück. Unter den Toten befindet sich die ganze Familie des Organisten. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf mindestens 50, wovon die meisten schwere Verwundungen erlitten, so daß man befürchten muß, ein Teil der Verletzten werde ebenfalls das Leben einbüßen. Da die Opfer nach Hause verbracht worden sind und die Häuser auf einem Umkreise von drei bis vier Kilometer zerstreut liegen, hält es schwer, genaue Auskunft zu erhalten. Die Behörden sind noch auf der Unglücksstätte. Der Gemeindepräsident soll ebenfalls verletzt sein. Es ist noch nicht möglich, die genaue Ursache der Katastrophe anzugeben; man versichert indessen, daß die Kirche Gefahr bot und daß der Gemeinderat kürzlich beschlossen hatte, das Gewölbe verstärken zu lassen.

Ein kirchliches Jubiläum

Biel, 11. Januar 1909.

(E.) Die Katholiken von Biel feierten letzten Sonntag ein großes kirchliches Fest: die Erinnerung an die Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes nach der Reformation in dieser Stadt.

Die Geschichte der kirchlichen Verhältnisse in Biel ist höchst bewegt und wechselvoll und bei diesem Anlasse wäre eine kurze Beschreibung einiger der bedeutendsten Ereignisse am Platze, wenn wir den Raum dazu hätten. Immerhin sei an einige interessante Daten erinnert.

Die ersten Glaubensboten, welche in der Gegend um den Bielersee und den Jura bis Pruntrut das heilige Evangelium verkündeten, waren die hl. Eremiten Himerius und Ursicinus. Die Städte St. Immer und St. Ursy (St. Ursanne) sind nach diesen Heiligen benannt worden. Im 13. Jahrhundert ging die Stadt Biel, welche vorher eine Reichsstadt war, an das Hochstift Basel über, gehörte aber kirchlich zum Dekanat Solothurn im damaligen Bistum Lausanne. Die heutige deutsche, protestantische Stadtkirche wurde in den Jahren 1452/53 und folgenden gebaut.

Die Reformation wurde hier durch den Leutpriester Thomas Wittensbach eingeführt und am 5. Februar 1528 beschlossen Hausmeier, Rat und Bürger, der alte Glaube sei abgeschafft und verboten. Kein Katholik durfte bis 1797, Zeitpunkt der Vereinigung mit der französischen Republik, in Biel Grundbesitz erwerben. Mit dem Dekretationsakte, 1815, kam Biel zum Kanton Bern und wurde kirchlich mit dem neuen Kantonsstift (im Bistumsvertrag von 1828) dem Bistum Basel zugeteilt. Aber immer noch wurde hier kein katholischer Gottesdienst abgehalten. Da richtete 1858 der Abvokat Flacis Heller in Biel, im Namen der in dieser Stadt und Umgebung niedergelassenen Katholiken an den Bischof in Solothurn das Gesuch um Einführung des katholischen Gottesdienstes. Der Bischof beauftragte den damaligen Kantler Probst Duret, die Sache an die Hand zu nehmen. Am Weihnacht desselben Jahres wurde alsbald in einem zur Kapelle umgewandelten Saale zum ersten Mal wieder nach 330 Jahren katholischer Gottesdienst gehalten; Geistliche von Solothurn besorgten bis zur staatlichen Anerkennung der Pfarrei die Pastoration. Als Pfarrverweser funktionierte anfänglich Herr Pfarrer Djer, bis 1869 der vor wenigen Jahren (1903, D. N.) verstorbenen Pfarrer Wgr. Jeder definitiv als Hirte dieser Pfarrei berufen wurde.

Gleichzeitig wurde eine neue Kirche gebaut, die 1870 eingeweiht werden konnte. Raum waren die Katholiken in dieselbe eingezogen,

Zwischen Pflicht und Neigung
Preisgekrönte Novelle von A. Dingel.

Ein später eingestelltes Blatt trug die Worte: „Ich habe heute Verlags Schuld gelöst. Die Blätter, die sie verzeihen, sind vernichtet. In tabellosem Wandel, in unentwegter Träne, in bescheidener Zurückgezogenheit hat er sein Unrecht zu sühnen gesucht. Ich bin sehr mit ihm zufrieden. Wollte fünfundsiebzig Jahre sind seitdem verfloßen. Ich habe ihm längst verziehen; ich wünsche, Lehnbach hätte es auch getan; denn Verlag hat wahrhaft bereut. Heute erhält er das Patent als Oberfinanzrat und seinen Sohn ernannte ich zum Oberleutnant. Belehnen, treue Dienste anerkennen, ist doch eine der hellsten Lichtseiten unseres bevorzugten Standes. Es ist nicht zu umgehen, daß man zuweilen gezwungen ist, mit Keulen drunter zu schlagen, doch schließlich es nicht aus, daß man im Herzen Milde trägt. Wie mag es Lehnbach gehen?“

In seinem Bureau saß Kanzleirat Wagner. Der Mann vor Jahresfrist gesehen, hätte ihn heute kaum wieder erkannt. Das früher so unzufriedene Gesicht des ehemaligen Registrators trug jetzt den Ausdruck behäuflicher Zufriedenheit. Die rasche Umkehr war gewunden, und Wagner, der lange, schattengleiche Wagner, zeigte sogar Anläge zu einer Strömung, die ihm wohl stand. Auf der Türe seines Zimmers stand mit fingergroßen Buchstaben: Kanzleirat Wagner, und selbst im Arbeitsrock trug der glückliche Mann das Bändchen des ihm verliehenen Ordens.

Es klopfte. Seewald trat ein.

Mit feuchter Gesichtsfarbe eilte Wagner seinem Wahlhüter entgegen, denn er das Glück seines Lebens dankte.

„Sie haben mir schon mehrfach die Versicherung gegeben, daß Sie mir zugetan seien“, begann Seewald, nachdem er Platz genommen. „Heute bin ich in der Lage, einen Dienst von Ihnen zu bitten, einen großen Dienst.“

„Je größer, desto besser, je schwieriger für mich, um so lieber wird er mir sein, wenn es überhaupt in meiner Macht steht, Ihren Wunsch zu befriedigen“, rief Wagner mit aufrechter Wärme.

„Der weiß, ob Sie noch so sprechen, wenn ich Ihnen mitgeteilt habe, warum es sich handelt“, entgegnete Seewald ernst.

„Herr Doktor! Das glauben Sie selbst nicht! Es ist ja mein täglicher Wunsch, endlich einmal Gelegenheit zu haben, Ihnen zu beweisen, wie dankbar ich Ihnen bin.“

„So hören Sie“, erwiderte Seewald und forderte Wagner auf, Platz zu nehmen. „Sie haben in früheren Jahren einen Finanzrat Lehnbach gekannt?“

„Ja, jawohl!“ antwortete Wagner mit plötzlicher Umkehr.

„Der Sohn dieses Finanzrates Lehnbach bin ich!“

Der Kanzleirat schenkte empor. Sein Gesicht war aschgrau geworden. Er zitterte am ganzen Körper.

„Sie, Herr Doktor, Sie, der Sohn — wie ist das möglich, was wollen Sie?“ stammelte er fassungslos.

„Seien Sie unbesorgt, Herr Kanzleirat“, beruhigte Seewald nicht ohne Härte im Tone. „Es steht ja bei Ihnen, meinen Wunsch zu erfüllen oder nicht.“

„D, Herr Doktor, denken Sie doch nicht so schlecht von mir! Was Sie auch verlangen mögen, ich werde es tun. Denn Sie haben mir mehr getan als eine gute Erziehung, eine ehrenvolle Stellung verschafft, Sie haben mir meine langjährige Zufrieden-

heit zurückgegeben. Sprechen Sie, was verlangen Sie von mir?“

Mit einigen Worten hätte Seewald den erstaunten Kanzleirat über die Sachlage auf. Dann fuhr er fort: „Ich bin nunmehr in meinen Nachforschungen soweit gekommen, daß ich weiß, wer meines Vaters Unglück verschuldete. In erster Linie ist es ohne Zweifel der jetzige Oberfinanzrat Verlag gewesen; Sie scheinen nicht unbeteiligt zu sein. Wollen Sie mir nun der Wahrheit gemäß mitteilen, wie alles gekommen? Ich weiß, daß ich viel von Ihnen verlange, aber Sie werden mir zugestehen, daß ich ein Recht darauf habe.“

„Und ich erkenne dieses Recht voll und ganz an; ich bin froh, daß es so gekommen. Nun werde ich den Rath, der mich immer noch drückt, endlich los werden. Mag daraus entstehen was will, Sie sollen alles wissen.“

Der Kanzleirat schweig einige Minuten, als müßte er seine Gedanken sammeln. Dann begann er: „Dreißig Jahre sind seit jenen Tagen verfloßen, aber die Ereignisse, wie sie sich damals in rascher Folge fast beläuben für mich, der noch ein junger Mensch war, entwickelten, stehen noch so lebendig vor meinem Geiste, als wären es nur eben so viele Tage. Sie wissen, worum es sich handelte. Sehr bedeutende Güter sollten in Wännen angeliefert werden. Ihr Herr Vater war aus sehr gewichtigen Gründen dagegen. Ich hatte damals den erkrankten Sekretär zu vertreten und wurde dadurch in die ganze Angelegenheit durchaus eingeweiht.“

„Es war ein Donnerstag, der Tag, an welchem das Kollegium seine gewöhnlichen Sitzungen abhielt. In der heutigen sollte das Schicksal des Kaufes entschieden werden. Der Bureauandener war, wie gewöhnlich, mit den eingegangenen Briefen von der Post gekommen. Mein Tag es ob, dieselben nach ihrer Bestimmung an die einzelnen Herren abzugeben. Es geschah nach gewohnter Weise.

Einige Stunden später hatte die Sitzung stattgefunden. Finanzrat Lehnbach, Ihr Herr Vater, war mit seiner Ansicht durchgebrungen. Nur eine einzige Stimme mehr und die schönen Besitzungen, welche jetzt in den Händen des Erzherzogs V. sind, würden für das herzogliche Haus angekauft. Hauptächlich war es der letzte Oberfinanzrat Verlag, damals Messior, gewesen, der für den Ankauf gesprochen. Verlag genoss mit Recht den Ruf eines tüchtigen Verwaltungsbeamten, der mit dieser Arbeitskraft einen überaus scharfen Blick, ein begabtes Urteilsvermögen verband. Aber seine Gründe schlugen nicht durch; leider segte Ihres Vaters Anschauung. Niemand sah hierin etwas Auffallendes, und niemand ahnte den Zusammenhang. Am Nachmittag hatte ich bei Verlag ein bringendes Geschäft zu besorgen. Als ich auf sein Bureau kam, fand ich ihn nicht. Gut, Stod und Ueberrod, die an der Wand hingen, bewiesen mir, daß er nicht weit sein konnte.“

Der Kanzleirat schweig. Sein durch die Aufregung gerötetes Gesicht nahm einen verzagten Ausdruck an. Es schien ihm schwer zu fallen, das nun Folgende zu erzählen. Nach einer Pause fuhr er, gewaltsam sich zum Durchbruch zwingend, fort: „Schon damals hatte ich die Leidenschaft, alles zu lesen, was mir unter die Hände kam. Es war nicht Spionierarbeit, sicher nicht; denn niemals habe ich von dem, was meine kanakteste Neugierde in Erfahrung gebracht, zum Schaden irgend eines Menschen Gebrauch gemacht. Ich trat zu dem Arbeitspulte Verlags, um einige Akten hinzulegen, als mein Blick auf einen Brief fiel, dessen harte, charakteristische Schriftzüge mir auffielen. Rasch, ich besah Lobung darin, rasch überflogen meine Augen das nicht umfangreiche Schriftstück, dessen Kopf „Herr geheimer Herr Finanzrat“, dessen Unterschrift „Herr ganz ergebener Theodor Galben“ lautete.“

ndig
hrlich
chbrett
ersten
ten
orf

gen

brads 7 1/2 Uhr

ete

ung, Wirt.

ffeyen

erlagen, Sonn-
von vormittags

waltungsrat.

BURG

egely)

remde Plätze
orrent oder

23

drachen die Stürme des Kulturkampfes los, welche besonders die Katholiken des Tura heimlich...

Am genannten Jubiläumsfest nahmen auch der Oberste Bischof Dr. Stammeler, und Herr Dr. Pestalozzi, Jülich, Präsident des Volksvereins...

Rom Erdbeben in Süd-Italien

Die Fländerer. Der "Corriere d'Italia" meldet aus Rom, vom Kriegsgewicht in Messina seien gegen die Fländerer...

Erdbebensteine Häuser. Die Zeitungen empfehlen für den Wiederaufbau Messina die Errichtung einstufiger Häuser...

42 Millionen gefunden. Der "Tribuna" zufolge wurden im Schutt von Messina 42 Millionen Lire gefunden.

Totenliste der Schweizer. Bis zum 6. ds. ist der Tod von folgenden Schweizerbürgern bekannt: Meier, gewesener Prokurist...

14 Tage lebendig begraben. Nach und nach erst kommen die schauerlichsten und schreckhaftesten Szenen, welche sich in Messina und Umgebung abgespielt...

Nach heute weiß ich, daß ich bei Belung der Ueberschrift dachte, wie froh würde Verlag sein, wenn er nur schon Finanzrat wäre...

gen Berichte aus eigener Anschauung zusehen, sind gezwungen, die Totenstadt zu verlassen...

Messina, 11. d. Am Sonntag gegen Mittag wurde eine außergewöhnliche Rettung vollzogen, indem der Metzger Benjaja, 43 Jahre alt...

Neue Erdstöße. Berlin, 11. d. Die Morgenblätter melden aus Messina: Infolge der neuen Erdstöße wurden durch die aufgeregten Meereswellen 20 Meter vom Dual fortgerissen...

Kinder des Vaterlandes. Paris, 9. d. Den Blättern wird aus Rom gemeldet, alle Waisen Siziliens und Calabriens, deren Zivilstand nicht festgestellt werden könne...

Eidgenossenschaft

Der Verwaltungsrat der Bundesbahnen wählte zu seinem Präsidenten v. Urz, zum Vizepräsidenten Nationalrat Martin, zu Stummengliedern Pestalozzi und Carbinari...

Kantone

Die Versammlung der Proporzfreunde in Zürich. Am letzten Sonntag, den 10. ds., fand, wie wir in letzter Nummer angekündigt...

Ein nettes Fräulein. Letzter Tage wurde in Bern ein 15 Jahre altes Fräulein verhaftet, der selbsten dort wohnhaften Vater eine Hundert-Banknote entwendet hatte...

den zu gehen, wandte ich mich an Verlag. Ich war seiner Ueberredungskunst nicht gewachsen, seinen Drohungen gegenüber nicht stark genug...

die Bestellung des Zentralkomitees, in welchem an die 170 Namen figurieren. Unser Kanton ist durch zwei Mitglieder vertreten...

Der „Simplifikations“-Prozess in Bern wird morgen, Mittwoch, zur Verhandlung kommen. Es sind 56 Angeklagte. Im heutigen „Bund“ veröffentlicht Herr B. Lanterburg eine geharnischte Erklärung...

Großratsdemission in Basel. Regierungsrat Dr. Paul Scherrer erklärt seinen Austritt aus dem Großen Rat. An seine Stelle tritt nach den Bestimmungen des proportionalen Wahlverfahrens nach Dr. Karl Frey.

Großratsitzung in St. Gallen. Außer der Beratung des Baugesetzes hat der Regierungsrat auf die Tagesordnung der am 25. Januar beginnenden Großratsitzung auch die Beratung der Gesetzesvorläge über den Zinsfuß für Hypothekenschulden...

Verhaftete Falschmünzer. Sonntag vormittag wurden in einem Hause an der Ammatstraße in Jürich 8 Verhaftungen vorgenommen. Ein Italiener namens Chles, zu dem alle Verhafteten in Beziehung standen...

Ein nettes Fräulein. Letzter Tage wurde in Bern ein 15 Jahre altes Fräulein verhaftet, der selbsten dort wohnhaften Vater eine Hundert-Banknote entwendet hatte...

Ausland

Die Studentenunruhen in Prag erschaffen immer wieder, wenn man sie auch beendigt glaubt. Am letzten Sonntag war wieder „Fest“. Aus Anlaß des ersten Studentenumzugs nach den Hochschulkursen hatte sich eine nach Tausenden zählende Volksmenge auf dem Graben eingefunden...

Ein 13 jähriger Mörder. Prag, 9. d. In Radeschowitz bei Prag sind in den letzten Tagen drei Ermorde an kleinen Kindern verübt worden. Als Täter ist heute der 13 1/2 Jahre alte Knabe Rottschel aus dem hiesigen Ort verhaftet worden.

Der ausgepöhlte Kopf. Freß, 10. d. Am ersten Tage des Festes von An-el kehrte ereignete sich in Freß ein Zwischenfall. Als der Sultan in Unalla eintraf zum Gebet, bemerkte er einen ausgepöhlten Kopf, der auf der Stirn die Aufschrift trug: „Der...“

auf, an dem Verstorbenen gut zu machen, was wir an dem Lebenden verlohren. Ich war aufgeregt, wurde heftig, und unsere lautgeheulte Unterhaltung lockte den damals in herzoglichen Diensten lebenden Referendar Jeller herbei...

ist, der die Mafelmannen den Christen verkaufte. Es war das Haupt des vor 14 Tagen verstorbenen Ven Sikan. Der Sultan befohl jürlig, den Kopf zu begraben. Die Urheber dieses Aktes blieben unbekannt. Warum? Warum.

Erdbebenstöße in Spanien und Amerika. Alfakon, 10. d. Am Samstag wurde bei Coora ein Erdstoß verspürt. Die erschreckte Bevölkerung verließ ihre Häuser. Sie glaubt, im Monde rote Flecken zu erblicken. Mexiko, 10. d. Eine Erberbitterung wurde am Freitag Abend längs der ganzen mexikanischen Westküste wahrgenommen. Der Schaden ist unbedeutend.

Englischschronik

Vom elektrischen Strom verletz. Der Ingenieur Otto Fibi von Gais, der bei der Elektrizitätsgesellschaft Veriton beschäftigt ist, kam am letzten Sonntag, 10. d., in Rhod mit einem Strom von 12,000 Volt in Berührung und stürzte aus einer Höhe von 4 Metern herab. Er wurde in sehr ernstem Zustand ins Krankenhaus verbracht.

England beim Schlitteln. In Oshau (St. Gallen) kam am letzten Sonntag eine Tochter durch Schlittelnbe Kinder zu Fall. Die bedauerndste Unglücksfälle hat selbe Weine gebrochen.

Verhaftete Zigeuner. Genoa, 10. d. Auf der Straße von Gelle wurden zehn Zigeuner durch einen Erdstoß verhaftet. Sechs sind tot, vier verletzt.

Ein grauliger Fund. Paris, 10. d. Auf der Station Pantin fand man am Taster eines von Basel kommenden Zuges einen mit grauem Strumpf und stark beschlagenem Schuh besetzten menschlichen Fuß.

Eine Million gestohlen. Paris, 9. d. Die Zeitungen melden, Freitagabend sei aus einem Wagen der P. S. M., der vor dem Bureau der Obhutsgesellschaft hielt, ein Sach gestohlen worden, welcher eine Million in Titeln enthielt.

Kanton Freiburg

Auszug aus dem Protokoll des Staatsrates. (Sitzung vom 1. Dezember 1908.)

Wahlkollegium. Vorschläge zur Besetzung verschiedener offener Stellen im Gerichtswesen. Der Staatsrat des Kantons Freiburg im Hinsicht:

auf Art. 65 und 66 der kantonalen Verfassung, auf Art. 17 des Gesetzes vom 29. Mai 1869 über die Organisation und die Befugnisse der Gerichtsbehörden in Strafsachen, auf die Art. 84 und 117 des Gesetzes vom 26. Mai 1848 über die Organisation der Gerichte; nach ergangener Vorberatung

in Ermägung: daß verschiedene Posten an den kantonalen Gerichten, die infolge Tod, Demission oder Ablauf der Amtsdauer der Inhaber frei geworden sind, neu besetzt werden müssen,

Art. 1. Folgende Vorschläge zur Neubesetzung verschiedener Posten an den Gerichten werden dem Wahlkollegium unterbreitet: Geschworenengericht. Als Stellvertreter des Präsidenten des Schwurgerichts, 1. Gerichtspräsident, infolge Ablauf der Amtsdauer des Inhabers am 11. Oktober 1908: Herr Ludwig Morath, Tit., in Voll.

den Ausbruch glücklichen Seelenfriedens. Er hatte gefehlt, aber auch bereut und geküßt. Die sonst so wohlwollenden Jüge Herzogs Burthard waren unwillig gefaltet. Mithun lagerte auf der schönen, offenen Stirn, und mit Ungebuld ging er in seinem Arbeitszimmer auf und ab. In der Nähe des Tisches, der mit Briefschaften und Papieren bedeckt war, stand Seewald. Sein Gestalt war ernst, Entschlossenheit prägte sich auf demselben aus, aber nicht minder auch ein Zug von Schmerz; denn es tat ihm wehe, dem geklebten, fürstlichen Herrn gegenüber unbeugsam sein zu müssen, befehlen zu müssen auf der Forderung: „Gerechtigkeit meinem Vater!“

Als S... gerichts, Amtsbau Franz S... Als Br... strengel, chenaus, nach To... Als Br... folger des Staatsrat Bräufben... Als S... bes Herr... Dant für vorgefchla Supplement... Als S... der Beför... Piller, G... Als Pr... Ablauf der 1908: Se... Als Su... folger des Herr S... St. Antos... Als Mi... Amtsbau... 1908 abge... in Grene... Als S... Amtsbau... gelaufen i... Als S... des verfle... Mine, An... Als Pr... Ablauf der 1908: Herr... Als Mi... Gerichte, al... dessen De... ten Dien... Herr Fr... Als S... tretung b... Herr Sam... Als S... Nachfolger... unter Ver... zunehmen... Wolery, in... Als Mi... Amtsbau... gelaufen i... sonnen... Als Mi... Ablauf der 1908: Ho... Als Mi... dauer des... Hof: Herr... Als S... Amtsbau... ablet: Herr... St. Dloni... Als zwei... 3. Kreises... forbenen... Zuckfiden... Als 1. C... im Falle d... kunden: S... in Ueberf... Als 2. S... im Falle d... schung: G... in Bänne... Als Fri... wegen Abf... 14. August... Schabanner... Als 2. W... fes (Woll)... stark Blan... pleant, in... Als erste... gericht, in... aus dem... Gremaud... Als 1. W... ses (Wart... der als Mi... Herr Jaf... Als 2. C... für den F... Herr Ludw... Als 2. S... als Nachfo... Demission... Dienstion... Eduard W... Als 1... 4. Kreises... nen Hri... 2. Supple... Als 2. C... für den F... Herr Jean... Als 1...

...verkauft. ... Tagen verstorben ...

Als Stellvertreter des Präsidenten des Schwurgerichts, 3. Gerichtspräsident, infolge Ablauf der Amtsdauer des Inhabers am 9. Juni 1903: Herr Franz Spycher, Tit., in Freiburg.

Als Präsident des Schwurgerichts, 2. Gerichtspräsident, als Nachfolger des Hrn. Eugen Deschenaug, zum Staatsrat ernannt: Herr Ferdinand Torche, Präsident, in Stäffis-am-See.

Als Präsident des Saanebezirksgerichts, Nachfolger des Hrn. Eugen Deschenaug, der zum Staatsrat ernannt wurde: Herr Ferdinand Torche, Präsident, in Stäffis-am-See.

Als Richter am gleichen Gerichtshof, in Ersatz des Herrn Karl Wälder, dessen Demission mit Dank für die geleisteten Dienste anzunehmen vorgeschlagen wird: Herr Alphonse Masson, Suppleant, in Freiburg.

Als Suppleant am gleichen Gericht im Falle der Beförderung des Hrn. Masson: Herr Joseph Müller, Gemeindefreiber, in Freiburg.

Als Präsident des Senebezirksgerichts infolge Ablauf der Amtsdauer des Inhabers am 9. Juni 1903: Herr Franz Spycher, Tit., in Freiburg.

Als Suppleant am gleichen Gericht als Nachfolger des verstorbenen Hrn. Peter Weisiger: Herr Meinrad Stumpp, Pfarrerpräsident, in St. Antoni.

Als Richter am Greysbergbezirksgericht, da die Amtsdauer der jetzigen Inhabers mit dem 2. Juli 1903 abgelaufen ist: Herr Tobias Rime, Tit., in Greysberg.

Als Suppleant am gleichen Gericht, da die Amtsdauer des Inhabers am 2. Juli 1903 abgelaufen ist: Herr Jean Pasquier, Tit., in Sales.

Als Suppleant am gleichen Gericht in Ersatz des verstorbenen Hrn. Tomare: Herr August Rime, Anwalt, in Charmeh.

Als Präsident des Seebezirksgerichts, wegen Ablauf der Amtsdauer des Inhabers am 1. Juli 1903: Herr Alphonse Tschäpfl, Tit., in Murten.

Als Richter und Vize-Präsident am gleichen Gericht, als Nachfolger des Hrn. J. Wenninger, dessen Demission mit Dank für die geleisteten Dienste anzunehmen vorgeschlagen wird: Herr Fritz Lecht, Abgeordneter, in Salsenach.

Als Suppleant am gleichen Gericht in Vertretung des verstorbenen Hrn. Peter Weisiger: Herr Samuel Guntrecht, Anwalt, in Greysberg.

Als Suppleant am Greysbergbezirksgericht, als Nachfolger des Hrn. M. Volery, dessen Demission unter Dank für die geleisteten Dienste anzunehmen vorgeschlagen wird: Herr Edward Volery, in Numont.

Als Richter am Glanebezirksgericht, da die Amtsdauer des Inhabers am 9. Juni 1903 abgelaufen ist: Herr Alphonse Gobet, Tit., in Maf-fonsens.

Als Richter am Vilsbachtalbezirksgericht, wegen Ablauf der Amtsdauer des Inhabers am 19. Juli 1903: Herr Celestin Saxon, Tit., in Attalens.

Als Richter am gleichen Gericht, da die Amtsdauer des Inhabers am 15. Oktober 1903 abläuft: Herr Joseph Sauer, Tit., in Brogens.

Als Suppleant am gleichen Gericht, da die Amtsdauer des Inhabers mit dem 9. Juni 1903 abläuft: Herr Ignaz Cardinaug, Tit., in Stäffis-St. Dionys.

Als zweiter Vorkämpfer am Friedensgericht des 3. Kreises (Schmitten) als Nachfolger des verstorbenen Hrn. Joseph Voshung: Herr Peter Zurbüden, 1. Suppleant, in Dablingen.

Als 1. Suppleant am selben Friedensgericht, im Falle der Beförderung des Hrn. Peter Zurbüden: Herr Franz Voshung, 2. Suppleant, in Hebersdorf.

Als 2. Suppleant am gleichen Friedensgericht, im Falle der Beförderung des Hrn. Franz Voshung: Herr Joseph Weiser, Bauunternehmer, in Wännewyl.

Als Friedensrichter des 1. Kreises (Greysberg), wegen Ablauf der Amtsdauer des Inhabers am 14. August 1903: Herr Leo Jaquet, Tit., in Etavanens.

Als 1. Vorkämpfer am Friedensgericht des 3. Kreises (Voll), als Nachfolger des verstorbenen Hrn. Karl Blanc: Herr Ludwig Grandjean, 2. Suppleant, in Morion.

Als erster Suppleant am gleichen Friedensgericht, in Vertretung des Hrn. C. Boffon, der aus dem Bezirk fortgezogen ist: Herr Leon Gremard, Sohn des verstorbenen Karl, in Viaz.

Als 1. Vorkämpfer am Friedensgericht des 2. Kreises (Murten), als Nachfolger des Hrn. Lecht, der als Richter am Bezirksgericht ernannt wurde: Herr Jakob Mäder, 2. Vorkämpfer, in Lutigen.

Als 2. Vorkämpfer am gleichen Friedensgericht für den Fall der Beförderung des Hrn. Mäder: Herr Rudolph Weisiger, Tit., in Murten.

Als 2. Suppleant am gleichen Friedensgericht, als Nachfolger des Hrn. Alfred Rogger, dessen Demission unter Dank für die geleisteten Dienste anzunehmen vorgeschlagen wird: Herr Edward Herz-Jensen, in Stäffis.

Als 1. Suppleant am Friedensgericht des 4. Kreises (Vraz), als Vertreter des verstorbenen Hrn. Jean Crestier: Herr Julius Javel, 2. Suppleant, in Motier.

Als 2. Suppleant am gleichen Friedensgericht für den Fall der Beförderung des Hrn. Javel: Herr Jean Michel-Bacheron, in Vraz.

Als 1. Suppleant am Friedensgericht des

5. Kreises (Cormondes), als Nachfolger des Hrn. Jos. Meuwly, der zum Gerichtspräsidenten ernannt wurde: Herr G. Egger, Gemeindefreiber in Gutschelmuth.

Als Friedensrichter des 4. Kreises (Heberstein) als Nachfolger des Hrn. Olivier Torche, dessen Demission unter Dank für die geleisteten Dienste anzunehmen vorgeschlagen wird: Herr Alphonse Jaquet, 1. Vorkämpfer, in Wulfens.

Als 1. Vorkämpfer am Friedensgericht des 5. Kreises, im Falle der Beförderung des Hrn. Jaquet: Herr Cyrian Andren, 2. Vorkämpfer, in Courm.

Als 2. Vorkämpfer am gleichen Gericht im Falle der Beförderung des Hrn. Andren: Herr Amadeus Torche, 1. Suppleant, in Cheiry.

Als 1. Suppleant am gleichen Gericht im Falle der Beförderung des Hrn. Torche: Herr Ludwig Thierlin, Anwalt, in Heberstein.

Als 1. Vorkämpfer am Friedensgericht des 2. Kreises (Stäffis-St. Dionys), infolge der Ablauf der Amtsdauer des Inhabers am 28. Juli 1903: Herr Peter Ronnaud, Tit., in Attalens.

Als 2. Vorkämpfer am gleichen Gericht am Samstag, den 16. Januar 1903, um 11 Uhr vormittags, im Saale des Kantonsgerichts versammelt.

Staatsratswahl vom 8. Januar. Mit Dank für die geleisteten Dienste wird dem 2. Juli 1903 abgelaufen ist: Herr Tobias Rime, Tit., in Greysberg.

Ebenso nimmt er mit Dank für die geleisteten Dienste eine Gabe von 200 Fr. entgegen, welche das Kantonsratsamt in Vertretung der Kantonsämter der Kantonalen Beamten bestimmt hat.

Ebenso nimmt er mit Dank für die geleisteten Dienste eine Gabe von 200 Fr. entgegen, welche das Kantonsratsamt in Vertretung der Kantonsämter der Kantonalen Beamten bestimmt hat.

Der Rat genehmigte Pläne und Devis der Gemeindefreiber bei Hebersdorf und Alferny. Gegenwärtig erhält Ermächtigung zum Strafbau nach dem vom Bauamt entworfenen Plänen und Voranschlägen.

Der Staatsrat beschließt im Verein mit der waadtändischen Regierung eine Bundeskonvention zu verlangen zur Verlängerung des Damms der Droye bei ihrer Mündung in den Murtensee.

Das Dreifürstentum in Voll. In Voll sand letzten Sonntag, den 10. ds., das traditionelle Dreifürstentum der Freisinnigen des Kantons Freiburg statt. Nach einer Meldung der Depeschengenerat beteiligten sich am Festzug und am Bankett über 700 Mann. Anwesend waren auch Deputierten der Freisinnigen von Waadt, Valais und Gen. Der „Freibourgeois“ und die „Albets“ berichten von 540 Teilnehmern.

Vom Zuge überfahren. (Eing.) Letzten Freitag, den 8. Januar, ereignete sich auf der Strecke Freiburg-Lausanne ein bedauerlicher Unglücksfall. Der von Freiburg um 10 Uhr 37 morgens abgehende Schnellzug Nr. 12 überfuhr in der Nähe von Dron, 28,450 km, ein circa 12-jähriges Kind, namens Henri Dickoller, wohnhaft in Villarsens. Ein Bahnschaffner namens Nicolas fand das unglückliche Kind mit zerbrochenen Beinen und mehreren Seitenwunden auf der Strecke liegen und übergab es sofort seinen Eltern. Sein Zustand ist bedenklich.

Verkehrshindernisse auf offener Strecke. Am gleichen Tage blieb der von Verbod kommende Zug Nr. 1273 (Ankunft in Freiburg 9 Uhr 37 abends) infolge einer Beschädigung der Maschine am Bahnhof „Rechesse“ stehen. Eine aus Freiburg herbeigerufene Hilfsmaschine brachte sodann den Zug mit einer Verspätung von 80 Minuten glücklich an seinen Bestimmungsort.

Fall zu gleicher Zeit kommt aus Dablingen die Nachricht, dass ebenfalls der von Verbod kommende Güter- und Personenzug Nr. 3064 (Ankunft in Freiburg 9 Uhr 55 abends), infolge eines Kupplungsbruches stehen geblieben ist und die Fahrt erst nach einer Stunde fortsetzen konnte. Der Zug zählte 35 Wagen.

Zusammenstoß zweier Lokomotiven. „Alle guten Dinge sind drei“, sagt das Sprichwort, was dann auch am 9. Januar durch einen Zusammenstoß zweier Maschinen am Bahnhof Freiburg bestätigt wurde. Eine am Bahnhof zur Abholung eines Schnellzuges bereit stehende Maschine wurde von einer zweiten ebenfalls zur Abwechslung bestimmten Maschine von der Seite angefahren, sodass beide momentan außer Dienst gesetzt wurden. Der Materialschaden ist jedoch unbedeutend. Unschadhaft des Personals hat diesen Zusammenstoß hervorgerufen.

Beim Schiffele verunglückt und getötet. Drei junge Leute von Remund machten am letzten Sonntag, 10. ds., eine Schiffelefahrt, bei der sie gegen eine Mauer schiefen und wurden. Einer von ihnen, der 26-jährige Henri Blittet, wurde auf der Stelle getötet.

Stadt Freiburg

Bevölkerungsstand der Stadt Freiburg. Nach der amtlichen Zählung vom 31. Dezember 1902 zählte die Stadt Freiburg an diesem Tage 20,310 Ortsbewohner. Am 1. Januar 1903 wies die Stadt 19,576 Einwohner auf. Jahreszuwachs 734.

Städtische Gesellschaft. Auf Mittwoch, den 13. Januar, wird die städtische Gesellschaft ihren ersten Vortragabend veranstalten. Herr Jakob Lorenz, Generalsekretär der schweizerischen Helmarbeitersinnung Zürich, wird über die „Erhebungen der Helmarbeit“ sprechen. Die Versammlung findet abends 8 1/2 Uhr im 1. Stock des Gasthofes zum „Strauß“ statt. Die Vereinsmitglieder sind zu zahlreichem Besuche freundlich eingeladen. Der Präsident.

Wartbericht vom Dreilügel-Wart. Der Januarmarkt war für die gegenwärtige Jahreszeit verhältnismäßig ziemlich besetzt. Jedoch war keine große Auswahl vorhanden, da meist nur ältere Ware auf den Markt gebracht wurde. Wohl aus diesem Grunde haben auch die fremden Händler schon frühzeitig den Markt verlassen. Was gute Milchfüße und Hinder angeht, wurden diese zu den höchsten Tagespreisen abgetreten. Durch die Eisenbahn wurden 405 Stück in 81 Wagen befördert, wovon 15 Wagen mit 49 Stück der Murten-Zürich-Bahn zugefallen sind.

Deutscher Männerchor und Gemischter Chor. Heute Abend, Dienstag, 8 1/2 Uhr, Uebung für Gemischter Chor.

Antwort auf „Die moderne Kleinbauernochter“, in Nr. 138.

Auf den nicht mißzubedeutenden Artikel „Die moderne Kleinbauernochter“, erlaube ich mir auch ein Wortlein zu erwidern.

Wohl steht in der Zeitung „Die Kleinbauernochter“, aber gut zu verstehen ist auch, daß der noble Schreiber des Artikels überhaupt alle Landmädchen in das gleiche Band nimmt. (D. R.)

Man legt es den Bauernochtern schlecht aus, wenn sie auch nur im Kleinen den Fortschritten der Welt ein wenig nachkommen.

„Keine Regel ohne Ausnahme“ ist ja ein altbekanntes Sprichwort. Es gibt sie und da dieser Mißgeburt und Ausbünde unter dem Bauernstand wie in der Stadt. Aber daß die Bauernochter alle schaurige Skurrilitäten sein sollen, wie der Herr Einsender sie zu schildern beliebt, da bedanken wir uns ausdrücklich!

Ich finde, auszugehen wäre auch an den Tölpelheiten der Städterinnen mehr noch als an den besten der Landmädchen, wenn man auf das Kritikerin ausgehen will. Meine Meinung ist, daß die meisten Landmädchen ebenso tüchtige, wenn nicht tüchtigere Hausfrauen und Erziehinnen werden als viele Städterinnen.

Solche Bauern, welche 2 Mähelein und 3 Weissen besitzen, schicken ihre Töchter überhaupt nicht in die Sekundarschule. Wenn sie dann aus dem Welschland zurückkommen und nicht mehr wissen wie sie sich aufführen sollen, wer ist daran schuld? Gewiß nicht sie allein, sondern mehr noch ihre häßliche Herrschaft, welche es unter ihrer Würde anstehen, einem unerfahrenen Bauernmädchen Rat und Anleitung zu geben auch in der Toilettenfrage. Warum will man in der Stadt immer Mädchen vom Lande? Gibt es doch gewiß genug arme Städterinnen, welche auf das Verdienen angewiesen sind.

Uebrigens sollte der Herr Einsender des Artikels die rechten Bauernmädchen zuerst kennen lernen, bevor er sie ohne Ausnahme öffentlich in abschätziger Weise beurteilt.

Auch eine Bauernochter.

Rachschiff der Redaktion. Wir gewähren obigen Ausführungen einer Bauernochter gerne unentgeltlich Raum. Solche freie Meinungsäußerungen aus dem Kreise unserer werthen Leser sind uns sehr willkommen. Sie zeugen davon, daß im Volke über die betreffenden Fragen nachgedacht und gesprochen wird und sie tragen auch viel zu besserem Verständnis des Volkes für wichtige Fragen bei. Die obigen Ausführungen einer Bauernochter enthalten an sich viel soziale Wahrheit. Nur soweit sich die geehrte Verfasserin gegen den Inhalt des Artikels „Die moderne Kleinbauernochter“ und dessen Verfasser und seine Absichten wendet, befindet sie sich im Irrtum. In der Voraussetzung, es könnte auch anderen werthen Leserinnen ähnlich ergangen sein, soll hier noch eine auffällige Bemerkung angehängt werden. Im genannten Artikel findet sich der Satz: „Das typische Abbild der heutigen Modernisierung des Landlebens, die eigentliche Skurrilität davon ist die moderne Kleinbauernochter“. Diese wird dann vom Verfasser in einem so trefflichen Bilde gezeichnet, daß man eigentlich nicht mehr darüber im Zweifel sein kann, was unter moderner Kleinbauernochter zu verstehen ist: Sicher nicht eine, die den Fortschritten, wohl aber eine die nur den Marktheiten der Welt nachkommt. Die Kritik richtet sich dann auch nur gegen solche moderne Kleinbauernochter, nur gegen Mißgeburt und Ausbünde, die es unter dem Bauernstande gie und da gibt. Alles, was diesen gegenüber klarer Kritik ist, enthält auch eine hohe lobende Anerkennung der Einsicht, Weisheit und des praktischen Sinnes für einen gesunden Fortschritt, eine warme Anerkennung an alle wackeren Bauernochter, diesen schönen und wertvollen Tugenden ja recht treu zu bleiben. Wenn die obige „Bauernochter“ das Spiegelbild der „modernen Kleinbauernochter“, das unsern Einsender als Typus vorgeschwebt, sich nicht vorstellen kann, so möge sie die unergieblichen Bücher eines der größten Schweizerdichter an die Hand nehmen. Sie wird dort schon das Bild der „modernen“ Bauernochter finden. Wir meinen Jeremias

*) Obige Antwort ist furtz nach dem Erscheinen des 1. Artikels bei der Redaktion eingetroffen. Wir danken dieselbe umgehend an den ersten Einsender. Ohne unser Versäuden ist die Replik etwas lange ausgefallen. Wir hätten sie sonst eher erscheinen lassen.

Gotthelf, den unwilligen Dorfparter, den schweizerischen Shakespeare, wie ihn nicht bezeichnet. Adolf Barlet hat zu Anfang des letzten Jahres (1903) zu Leipzig ein Buch herausgegeben, in welchem er den naturalistischen Schweizerdichter dem deutschen Volke vorstellt. (Zentralas Gotthelfs Leben und Schaffen), Leipzig, Max Hesse Verlag.) In diesem interessanten Buche bezeichnet Barlet die Wahrheitssäuberungen als das Wesenmerkmal Gotthelfs. Dr. C. Kannel, der eine ausgezeichnete Biographie Gotthelfs geschrieben hat, weist häufig darauf hin, daß Gotthelf die Nothwendigkeit zu seinen Landschaften und Personen der Wirklichkeit entnahm. Seine Darstellung der „Wasser- und im Emental“, die einem berühmten deutschen Phyliter den Ausruß entlockt haben soll, so wahr und zugleich so gewaltig sei noch kein Gemälde beschrieben worden, ist die Schilderung eines Ereignisses vom August 1837. So sind die Zeichnungen der Personen, die er uns vorführt, aus dem Leben genommen. Er hat ihnen nicht bloß abgesehen, wie sie sich räupern und wie sie spuden, er hat ihnen tief in die Seele geschaut, und was er dort gesehen, erzählt er und der Leser kommt gar oft, daß sich in seiner Seele so viel Verwandtes, Gleiches findet.

Gotthelf kennt auch die Schattenseiten der weiblichen Seele. Wenn er sie schildert, so zeichnet er sie nicht, um zu spotten und weh zu tun, sondern um zu bessern und zu kurieren. Und das hat auch unser Korrespondent mit dem Artikel „Moderne Kleinbauernochter“ beabsichtigt. Unserer Ansicht nach hat er nicht übertrieben. Er ist ein Mann, der auch schon herumgekommen ist und Vorfälle und Fehler zu erkennen befähigt ist. So sehr wie Gotthelf ist er allerdings nicht dran gefahren. Man denke nur an das „Schlagl“ Cili in „Alti“, das in Hand- und Fußgängen, sonnenstrahlenscheinend auf dem Gewand sitzt und nicht mehr herunter kann. Gotthelf wurde wegen dieser Figur heftig angegriffen. Man war ihm vor, er habe da entsetzt, eine tendenziöse Skizze gezeichnet. „Du hast am Solothurner Schützen die Bauernochter nicht gesehen, welche die goldenen Ringe über die Handhufe tragen, einen Regensturm offen hielten, in der Hand ein elegantes Sonnenstirnchen und mit grünen Schleieren behaftet waren. Ich hätte sie antworten mögen“, schrieb er an einen Freund, der ihm Vorwürfe gemacht. Wir sind unserm Einsender dankbar, daß er in gleicher oder Ähnlich, aus Liebe und Achtung für den künftigen, geübten Schlag der Bauernname, das Reiser der Kritik angelegt hat. Es kann nur von Gutem sein; denn die Bauernochter sind noch nicht so stark angegriffen von der Moderne, daß sie eine gutgemeinte Kritik nicht vertragen würden. Wir sind überzeugt, daß Vater und Mütter in diesem Punkte mit uns einig gehen.

Empfindliche Arbeitslosigkeit. St. Gallen, 11. d. In einer Mitteilung an die Presse konstatiert das städtische Arbeitsamt eine ganz empfindliche Arbeitslosigkeit zu Stadt und Land auf allen Gebieten: sie ist viel intensiver als voriges Jahr zu gleicher Zeit.

Einrichtung einer Verbrecherbande. Veitshun, 11. d. Heute morgen früh fand in Gegenwart einer riesigen Menschenmenge die Einrichtung der viertägigen Verbrecherbande Pollet statt. Während die Verurteilten zum Schaffot geführt wurden, erging sich die Menge in Verwünschungen gegen sie. Bis das Weisfel, erkündete die Rufe: Zum Tod mit ihnen! Einer der Verurteilten stieß im Moment vor der Enthauptung den Brief, der ihn unarmen wollte, von sich und fluchte der Kirche.

Wortpiel auf dem Balkan. Kläb, 11. d. Die Albanesen werden durch serbische Heer gegen Serbien aufgewiegelt und nehmen eine drohende Haltung an. Die Regierung läßt daher das österreichische Konsulat militärisch überwachen.

Gas-Explosion. Glarus, 11. d. Infolge Explosion einer Dynamitpatrone wurden in einem Schieferbergwerk bei Elm zwei Arbeiter schwer verletzt.

Der Siebente für die Seelenruhe des Herrn Joseph Voshung findet Freitag, den 15. Januar, um 8 Uhr, in der Marktkirche zu Schmitten statt. R. I. P.

Der Bruch auf der Ausstellung in London

Wir glauben unsern Lesern nützlich zu sein, wenn wir ihnen den Namen des Bruchapparats, welcher seinen auf der Londoner Ausstellung mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet wurde, bekannt geben. Dies ist die höchste Auszeichnung, welche von der englischen Jury — so konzentriert und reichlich in holländischen Sachen — bewilligt worden ist. Wir tun dies um so freudiger, als es sich hier um einen Apparat handelt, welcher sich durch seine vorzüglichen Eigenschaften schon längst großer Beliebtheit in der ganzen Schweiz erfreut.

Es handelt sich, wie unsere Leser schon erraten haben dürften, um das in der französischen Armee eingeführte Bruchband Barre (S. Bl. du Palais, Paris). Dies ist gegenwärtig der Apparat, welcher durch seine Kraft, seine Geschwindigkeit und seine prompte Wirksamkeit in allen Fällen absolut die erste Stelle unter den modernen Bruchbändern einnimmt. Die hohe Auszeichnung, welche demselben in London zu teil wurde, ist hierfür ein neuer, bekräftigender Beweis.

Das Bruchband Barre wird das ganze Jahr hindurch in unseren in allen größeren Städten der Schweiz eingerichteten Niederlagen gratis angepöft. Der Direktor der Firma Barre von Paris, ist persönlich zur Verfügung des Publikums in Freiburg, in der Apotheke Gilets, Sängergasse, 94 Freitag, den 15. Januar.

